



Eine Wildpferdjagd auf dem Felsrücken von Solütree in Burgund vor 30000 Jahren.

Von Dr. Horst Höfer in Meißen.

Dir wird das Dörfchen, aus dem ich dir heute am frühen Herrgottsmorgen schreibe, ebenso unbekannt sein wie bislang mir. Und doch ist's ein Ort, der bei den Prähistorikern der ganzen Welt Klang und Wert hat. Wie Solütree dazu gekommen ist, davon laß dir später erzählen.

Es ist ein köstlicher Frübmorgen. Ich hatte wie immer die Fenster während der Nacht sperrangelweit geöffnet, und Junisonne und frische Morgenluft mögen mich geweckt haben. Ich habe in dem Dorfgasthose übernachtet, einer einfachen Auberge. Sie ist gleichwohl etwas Feineres als die Unterkunft in einer deutschen „Herberge“, die in französischer Bewirtschaftung zur „Auberge“ geworden ist. Ich liebe solche Gasthöfe und ziehe sie dem komfortabelsten Hotel vor, hier, wo nach dem Abendessen die Wirtin, ihre Tochter oder die Magd den Leuchter anzündet und einen die knarrende Holztreppe hinauf in den ersten Stock, einen schmalen Gang entlang, da irgendwo ins oft einzige Gastzimmer führt. Das ist so mehr Familienzimmer und reichlich, manchmal zu reichlich mit Möbeln ausgestattet. Der große Glasschrank an der einen Wandseite ist mit Familienandenken aller Art vollgepfropft, mit Tassen, Kannen, Tippsachen, Geschenken von der silbernen Hochzeit her, mit kleineren Heiligenbildern und mit wer weiß was Allem. Vertrauensfelig hat man den Schlüssel stecken lassen. Die andere Wandseite nimmt gewöhnlich das Bett ein, selbstverständlich ein Himmelbett, zweischläfrig und hoch, daß ein Hochsprung oder ein Leiterchen zu seiner Benutzung nötig scheint. In die dritte Wandseite pflegt dann der große Kamin eingebaut zu sein, auf dessen Sims eine Pendüle steht, von der Art, wie sie die Deutschen in der „Annee terrible“ (= 1870/71) so viel gestohlen haben sollen, was mir schon wegen des beträchtlichen, nicht zu Tornistergepäck verlockenden Gewichtes

dieser Dinge wenig glaubhaft erscheint. Bei einer derartigen Wandbesetzung bleibt erklärlicherweise für eine komfortable Waschgelegenheit wenig Platz. Irgendwo entdeckt man bescheidenlich in einer Ecke ein wackeliges Gestell mit einem Waschbecken, so groß, daß ich's in meiner Wut nicht erst einmal ein „Sinkennäpfchen“ genannt habe, schon mit Wasser gefüllt. Wenn's gut kommt, steht noch ein Krug mit Wechsel-Wasser dabei. Statt des Eimers zum Ausguß bediene man sich gefälligst des geöffneten Fensters. Ich lasse trotzdem nichts auf die „Auberge“ französischer Dörfer kommen. In ihnen wohnt noch Tradition und Romantik, und billig sind sie obendrein.

Von geschilderter Art ist das Wirtshaus von Solütree. Ich sitze an einem großen, runden Tisch, den ich mir dicht ans Fenster geschoben habe. Im Haus ist noch alles still. Ich sehe auf den Dorfplatz, in den von vier Richtungen her enge, winklige Straßen einlaufen. Die burgähnlichen, fensterarmen Bauernhäuser drängen sich, fast ohne Hofraum, dicht aneinander und an die Straße. Der Wind bringt den Duft aus den blühenden Weinbergen ringsum und versetzt mich wieder in die Stimmung des gestrigen Tages.

Von Macon kam ich und entstieg dem Zuge, der weiter nach Clugny fährt, in Prisse, einem weinberühmten Orte im weinberühmten Beaujolais. Und von da ging's in zweistündigem Marsche fast immer durch Weingärten hindurch bis Solütree. Was hier an Wein wächst, ist eigentlich alles von anerkannter Güte. Der weiße gedeiht meist besser auf Kalkboden, der rote auf Granitverwitterungsboden. Das Gebiet gehört zu dem besten Burgunder Weinbaugbiet, das bei Dijon beginnt und sich in einem schmalen, nur etwa 4 Kilometer breiten Streifen etwa 120 Kilometer südwärts zieht, immer den Westrand des Saonebeckens einnehmend. Gerade hier läuft dieser besonders gefegnete Strich aus.